räumen, sind danach unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 26. Castrop, Montag, den 2. Februar 1914. 40. Jahrg.

Die neuen Städteanleihen.

Eine Mahnung zur Sparsamkeit.

Die Börse, die Berufsspekulanten, bekommt wieder Mut. Und mit ihr — endlich! — auch das Privatpublikum, das sich durch die fortwährenden Kriegsnöte und Aengste denn doch zu sehr und zu lange hatte einschüchtern lassen. Angesichts der fortgesetzten Diskontherabsetzungen, der friedlichen Abwicklung der letzten Zweifels- und Streitfragen auf dem Balkan und im Aegäischen Meere, des Näherrückens der großen Finanztransaktionen, deren die Kriegsschauspieler nicht weniger wie ihre Zuschauer aus dem europäischen Konzert dringend bedürfen, beginnen selbst bei dem größten Finanzhypochonder und Sicherheitskommissar die letzten Bedenken hinsichtlich der Friedensaussichten zu schwinden — er öffnet wieder Schubfach und Strumpf, um goldgeränderte und andere schöne Papiere gegen gutes Geld einzutauschen.

Die langgeschmähten 3prozentigen Konsols selbst kommen wieder zu Ehren. Der preußische Fiskus macht einen großen Coup. Vor einem — was sagen wir: vor einem halben Jahre noch zuckten bei dem bloßen Gedanken an eine Milliardenanleihe Regierung, Großbanken, alle Welt hohnlächelnd die Achseln. Und heute ruft man dem Staate, der 350 Millionen Mark zu einem Realzinsfuße von 4,5 Prozent anbietet, zu: „Kleingläubiger, weshalb forderst du nicht die ... fache Summe? Wir würden sie dir mit Vergnügen abnehmen!"

Kritisieren wir nicht! Freuen wir uns des Erfolges! Aber vor allem: schlachten wir diesen letzteren nicht zu sehr aus! Die Mahnung möchten wir namentlich unseren städtischen Verwaltungen zurufen. Mit glänzenden Augen bestaunen sie die Ueberzeichnung der Staatsanleihe, verfolgen sie das Anziehen der staatlichen und städtischen Schuldscheinkurse, und, wenn nicht alles trügt, werden von ihnen in den nächsten Monaten all denen, die bei der Staatsanleihe zu kurz kamen, städtische Fonds in überreichem Maße als Ersatz angeboten werden. Wie viele solcher Anleihegeschäfte mögen schon jetzt in den Direktionszimmern der Banken fest abgeschlossen sein und nur auf den Augenblick harren, wo die große Staatstransaktion einigermaßen unter Dach und Fach gebracht ist! Auf 300 bis 400 Millionen kann sich der Anlagemarkt dreist gefaßt machen.

Soweit die Städte dabei bemüht sind, die vielen schwebenden Schulden, die sie in den letzten Jahren aufnehmen mußten, zu konsolidieren, verdient ihr Vorgehen nur Billigung. Diese schwebenden Schulden sind weder im finanziellen Interesse der Stadt (hohe Zinslast), noch im Interesse des allgemeinen Wirtschafts- und Geldmarktes (Verknappung der kurzfristigen Kreditmittel), noch endlich aus allgemein-politischen Gründen (Schwächung der finanziellen Kriegsbereitschaft) erwünscht. Auch gegen die Aufnahme von Anleihen zur Einrichtung und Vergrößerung städtischer Werke kann man nicht viel sagen. Aber es bleiben noch genug Anleiheposten übrig, bei denen die luxuriöse Ausführung der Bauten (Rathäuser, Stadttheater, Schulen, selbst Krankenhäuser) oder die Anlage überhaupt bzw. ihre Dringlichkeit und Notwendigkeit berechtigten Zweifeln unterliegt, und die besser zurückgestellt würden.

Ueber die Anleihen die heute und in den nächsten Monaten dem Markt angeboten werden, erübrigt sich freilich das Lamento. Ihre Aufnahme ist schon längst von den städtischen Behörden beschlossen und von den Staatsbehörden genehmigt worden.

Aber für die Zukunft kann die Mahnung an die Städte zur Bescheidenheit und Sparsamkeit nicht oft, nicht dringlich genug wiederholt werden. Erst wenn wir wieder einmal eine längere Periode sinkender Unternehmungslust und niedriger Zinssätze bekommen, mögen die Städte den billigen Geldstand benutzen, zurückgehaltene Aufgaben mittels Anleihen zu decken und damit indirekt zugleich wieder zur Hebung der fehlenden Unternehmerlust anzuregen. Vorläufig, wo es noch durchaus nicht gewiß ist, ob die rückläufige Konjunktur nicht bald wieder von erneutem Aufschwung abgelöst werden wird (man denke nur an die Friedensaussichten in der Welt, an die neue Zoll- und Bankgesetzgebung in den Vereinigten Staaten sowie an die letztjährigen guten Welternten), ist weise Zurückhaltung der Städte im Schuldenaufnehmen am Platze. Die aus Anlaß der Veranlagung des Wehrbeitrags zu erhoffende gesteigerte Ergiebigkeit der Einkommensteuer und die aus der Novelle zum Kommunalabgabengesetz sich ergebende bessere Ausnutzungsmöglichkeit einiger städtischer Steuerquellen werden die Städte in dieser Zurückhaltung wesentlich unterstützen können.

Deutsches Reich.

Zum Regierungswechsel in den Reichslanden.

Berlin, 31. Jan. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, hat sich der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn Zorn von Bulach und anderer aus ihren Aemtern scheidenden Mitglieder der reichsländischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

Der Dank des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten Erlaß des Kaisers:

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, allen denen, welche mich an meinem Geburtstage durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreuten, meinen wärmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie, des Reiches und des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle der Treue und Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Kundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedenktagen und Jubelfeiern Erwähnung geschehen. Zu meiner Freude habe ich zum Teil persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit der an jenen Tagen die Heldentaten der Väter und die glücklich errungene Einigung der deutschen Stämme von Alt und Jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen wurden. Das deutsche Volk ließ es aber dabei nicht bewenden. In der Einmütigkeit mit seinem Fürsten hat es zugleich gezeigt, daß es entschlossen ist, gleich den Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen und die schwer erkämpfte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde zu behaupten. Im Vertrauen darauf, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in deutschen Herzen allezeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich im Ausblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Lande auch ferner auf friedlicher Bahn zu ersprießlicher Entwicklung führen werde. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Wilhelm.

Ausland.

Balkan.

Die serbische Mobilisation.

Wien, 31. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die serbische Mobilisierung, die jetzt offiziell zugegeben wird, herbeigeführt sei einerseits durch die Meldung von einem griechisch-bulgarischen Offensiv- und Defensiv-Bündnis, andererseits weil die serbische Regierung zu Athen bisher keine klare Antwort auf die Frage erhalten hat, wie sich Griechenland im Falle eines neuen Balkankrieges verhalten würde. Die Verlängerung des Aufenthalts des serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch in Petersburg wird mit dieser Frage in engsten Zusammenhang gebracht.

Knappschaftskrankenhäuser und Knappschaftsverwaltung.

In einem von der Knappschaftsverwaltung der Tagespresse zugesandten Artikel wird für die von den Verbandsältesten bewilligten Neubauten von Knappschaftskrankenhäusern eingetreten. Der „Bergknappe", das Organ des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands äußert sich in Nr. 5 zu diesem Artikel wie folgt:

Viel Neues findet sich in dem Artikel eigentlich nicht, es werden Argumente ins Feld geführt, die man auch von den Verbandsagitatoren und den Verbandsältesten wiederholt gehört hat. Ja, was man zugunsten der Knappschaftskrankenhäuser anführt, läßt sich bei Berücksichtigung der Mehrkosten, die letztere verursachen, eher für die Vertragskrankenhäuser ins Feld führen.

Unser wiederholter Hinweis auf die Mehrkosten für die Verpflegung der erkrankten Bergleute in den Knappschaftskrankenhäusern wird gar nicht zu widerlegen versucht. Die Knappschaftsverwaltung bringt mit ihrem Hinweis: von den Vertragskrankenhäusern wären nur 41 bezw. 31, die eine so kurze Pflegedauer hätten, höchstens eine Entschuldigung vor. Will die Verwaltung nicht einmal mitteilen, wie hoch der durchschnittliche Pflegesatz pro Erkrankter und Pflegedauer in diesen 41 Krankenhäusern ist, damit man nachprüfen kann, ob diese nicht für jeden Pflegling mindestens so viel billiger waren als die Vertragskrankenhäusern insgesamt es im Durchschnitt waren? 6316 in den beiden Knappschaftskrankenhäusern Verpflegte kosteten in 1912 dem Knappschaftsverein 267 853,84 Mark an Pflegekosten mehr als durchschnittlich die gleiche Anzahl Kranke in den Vertragskrankenhäusern. **Das sind für jeden Pflegling 42,41 Mark, oder rund 69 Prozent mehr, als in den Vertragskrankenhäusern,** obschon die Pflegedauer in den Knappschaftskrankenhäusern noch etwas kürzer war. Dieses letztere gilt aber noch nicht ohne weiteres als ein Vorteil für die Knappschaftskrankenhäuser. Es ist für den krank gewesenen Bergmann vielleicht noch ebensogut, er geht einen Tag später, als einen Tag zu früh wieder zur Arbeit.

Bei einer Pflegedauer von 23 bis 25,5 Tagen 42,41 Mark oder für das Gelsenkirchener Krankenhaus 10,82 und für das Recklinghäuser 43,82 Mk. im Durchschnitt für den einzelnen Fall mehr, ergeben sich folgende Schlüsse. Ist der Pflegesatz in den Knappschaftskrankenhäusern angemessen, so erhalten die Vertragskrankenhäuser mindestens im Durchschnitt einen zu geringen Pflegesatz, um in allen Punkten das zu leisten, was von den Knappschaftskrankenhäusern

Schicksalswalten.

Roman von Max Esch. 56

In diesen Tagen der Krankheit aber wurde sich Ullmann der Wahrheit des Wortes Haases von den wohlverdienten Schicksalsschlägen bewußt. Sein Grundsatz, daß der Starke allein das Recht habe, alle anderen sich untertan zu machen, erlitt einen argen Stoß. Lange kämpfte er indes mit seinem Stolze, ehe er sich zu dem Grundsatze, daß ein jeder Mensch das Recht zur Betätigung habe, das Recht, glücklich zu sein, durchgerungen hatte. Er warf einen Rückblick auf sein ganzes Leben und mußte sich gestehen, daß er nie glücklich gewesen. Sein Streben war nur darauf gerichtet, Reichtümer anzusammeln und zu herrschen. Dabei hatte er verlernt, die ideale Seite des Menschentums im rechten Lichte zu betrachten. Für ihn existierte diese Seite nur, wenn es galt, zu einem recht realen Ziele zu gelangen. Ja, es war wahr, sein Reichtum hatte ihm eine große Macht gegeben, aber glücklich hatte er ihn nicht gemacht. Er stand allein in dieser Welt.

Wer würde ihm wohl eine Träne nachweinen? Mit dem Sohne lebte er in tiefstem Grolle, obwohl er ihm die Anerkennung nicht versagen konnte, daß er die äußerst schwierigen Verhältnisse der Firma in Rußland glatt gelöst hatte. In einem ganz andern Lichte kam ihm nach und nach die Heirat des Sohnes vor.

Sein ältester Sohn konnte aber unmöglich an der Seite seiner hinterlassenen Frau glücklich gewesen sein, denn auch er, der Kommerzienrat, hatte sie während seines längeren Besuchs kennen gelernt, sie hatte kein Herz. Das sah er fast täglich auch an der Erziehung des Enkels, der ganz der bezahlten Bonne überlassen blieb. Und als sich der kalten Frau die Möglichkeit bot, einen Grafen zu heiraten, dem sie mit ihrem Reichtum das adlige Wappen auffrischen sollte, da hatte sie nicht gezögert, sich mit diesem zu verloben. Ihr Kind, den kleinen, so liebreizenden Burschen, konnte sie dem adligen Gatten allerdings nicht mit in die Ehe bringen, aber sie wußte auch hier Rat. Zur größten Freude Ullmanns hatte sie diesem den Enkel überlassen. Seine Erziehung überwachte Anna. dem Kommerzienrat gab es einen Stich, wenn er Daran dachte, was er gerade gegen Haases gesündigt, besonders aber auch gegen Anna. Und wie vergalt sie ihm das. Rührend war ihre Zuneigung zu dem Enkel, und ihre Aufopferung für ihn, den Kommerzienrat. Welch edle Frauenseele offenbarte sich ihm hier. Oft legte sich Ullmann die Frage vor, ob Anna denn ganz und gar ihre Liebe zu dem, den er hier aus seiner Stellung gebracht, begraben habe. Fast schien es so, wenn er dann sah, wie der Enkel in großer Liebe der jungen Tante zugetan war, und die Augen Annas in seltsam verträumtem Glanze aufleuchteten, dann mußte er sich gestehen, daß er das größte Unrecht daran getan, diesen Bund mit rauher Hand zu trennen. Ein solch edler Frauencharakter konnte nun und nimmer vergessen. — —

Nur ganz langsam erholte sich der Kommerzienrat von seiner langwierigen Krankheit. Auf Anraten der Aerzte unternahm er mit Anna und dem Enkel dann die Reise nach einem Bade, wo er wieder vollständig hergestellt werden konnte, wenn er sich mäßig im Lebenswandel hielt.

Einige Wochen weilte Ullmann nun in dem romantischen süddeutschen Badeorte, und benutzte die heilkräftigen Bäder, deren Wirkung er bereits spürte, denn allmählich wich die Steifheit seiner Beine. Seine Laune war vorzüglich, nur lastete es schwer auf ihm, daß sein Sohn, dem auf seinen, des Kommerzienrats Wunsch, seine Erkrankung mitgeteilt worden, nichts von sich hören ließ. Wohl hatte der Kommerzienrat eingesehen, daß er dem Sohne Unrecht getan, aber noch bäumte sich sein Stolz dagegen auf, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun. Wenn sein Sohn vor ihn hintreten würde, dann würde er ihn und seine Gattin in seine Vaterarme schließen.

In der geräumigen Veranda der Villa, die Ullmann gemietet hatte, saß er heute mit Anna, die ihm aus einem Buche vorlas, während der Enkel mit seiner Bonne im Garten herumtollte.

Ihm blickte der Großvater traumverloren nach, er hörte kaum, was Anna las. Wer doch noch einmal so jung sein könnte, wie der kleine Kerl dort.

So in Gedanken versunken, achtete er nicht darauf, daß Anna das Buch zuklappte und ihn eine Zeit betrachtete: „Fehlt Dir etwas, Onkel, daß Du so seufzest?" fragte sie teilnehmend.

„Ich danke Dir, Anna," entgegnete mit weicher Stimme der Angeredete. „Mir fehlt nichts, wenigstens körperlich, aber ich dachte über die Vergänglichkeit alles Seins nach, und da trat der schreckliche Gedanke vor meine Seele, daß ich hier viel Unheil angerichtet, aber wenn ich von diesem Krankenlager auferstehe, dann will ich sehen, daß ich einiges wieder gut machen kann."

Anna hatte sich erfreut erhoben und war auf den alten Herrn zugetreten, denn sie hielt den Augenblick für günstig, ihm die Aussöhnung mit Kurt und dessen Gattin nahezulegen, hatte sie diese doch schon lange beschäftigt: „Wie mich das freut, lieber Onkel, nicht meinet-, sondern Deinetwegen, denn noch einmal so freundlich wird sich Dein Leben gestalten, wenn Du diesen Vorsatz ausführst. Und da weiß ich zum Beispiel jemand, der schmerzlich darauf wartet, zu Dir zu eilen, der sich in Sehnsucht verzehrt, in Deiner Krankheit Dir nahe zu sein, darf er kommen?" fragte sie bittend.

„Du meinst Kurt und seine Frau," erwiderte Ullmann, über den Eifer lächelnd, mit dem Anna ihn zu überrumpeln suchte. „Ja, schreibe ihm, Anna, daß ich ihn und seine Gattin sehen möchte, schreibe ihm, daß alles wieder gut sein soll, wenn er kommt." Hastig wendete er sich ab, um die Tränen zu trocknen, die ihm über die Wangen rannen.

„Das wird eine große Freude für Kurt und sein junges Frauchen sein, wenn beide die Depesche erhalten, denn telegraphieren tue ich auf alle Fälle, Onkel, und zwar sofort, rief Anna aus und fiel dem alten Herrn um den Hals, ihm einen Freudenkuß gebend.

„Laß nur, Liebling," wehrte Ullmann ab, „seitdem Du in meine Familie tratest, bist Du mein guter Engel gewesen. Du allein, Dein stilles Walten um mich und Deine große Liebe zu mir, haben bewirkt, daß aus mir ein ganz anderer geworden ist, als früher."

„Nicht doch, Onkel," entgegnete Anna. „Dein gutes Herz hat nur über alle bösen Leidenschaften den Sieg davongetragen. In uns schlummern ständig die bösen und guten Eigenschaften, sie streiten fortwährend um den Vorrang, und wenn wir nur der einen Seite ein wenig entgegenkommen, dann trägt diese den Sieg über die andere Seite davon. Jetzt bist Du den guten Eigenschaften entgegengekommen, und wir wollen diesen nun endgültig zum Ziel verhelfen, nicht wahr, Onkel?"

„Ich will es versuchen, Anna. Darum eile nun auf das Telegraphenamt und sende mir, bitte, den Diener, er mag mich zu dem kleinen Schelm in den Garten führen," sagte der Kommerzienrat.

„Sofort, bester Onkel," rief ihm Anna davoneilend zu, sie war ja voller Hoffnung, Vater und Sohn endgültig auszusöhnen. Deshalb war sie in Briefwechsel mit dem letzteren getreten und hatte erfahren, daß Kurt mit seiner Frau nichts sehnlicher erwünschten, als des Vaters Verzeihung zu erlangen.

Freudestrahlend war sie auf das Telegraphenamt gelaufen und hatte wenig für ihre Umgebung übrig gehabt, sonst hätte sie sehen müssen, wie jener stattliche Mann, der auf der anderen Seite der Straße neben einem Stuhlwagen, in dem eine anscheinend dem Tode geweihte, junge Frau saß, hergehen ging, bei ihrem Anblick jäh erbleichte. Anna hatte heute keinen Blick für ihre Umgebung. 209,17

Aber nicht nur der stattliche Mann an der Seite der schwerkranken Frau hatte der jungen Witwe erstaunt nachgeblickt, sondern auch die Kranke. Ihr Blick verfolgte die schnell Enteilende, soweit sie zu sehen war, dann wandte sie sich langsam zu dem Gatten um: „Sie war es, Hans," sagte sie mit leiser Stimme, ihre Augen blickten fragend zu dem Gatten auf, der mit dem Kopfe nickte. Eine Flut von Gedanken war bei dem Erscheinen der Jugendgeliebten durch seinen Kopf geschossen. Aber standhaft unterdrückte er alle, er wollte seine Gattin nicht betrüben, die durch ein typhöses Leiden an den Rand des Grabes gebracht worden war.

verlangt werden kann; oder aber, sie sind leistungsfähiger als die Knappschaftsanstalten.

Unsere Behauptung und Ansicht geht dahin: Im allgemeinen können die Vertragskrankenhäuser um einen bestimmten Prozentsatz bei gleicher Leistung billiger verpflegen, als die Knappschaftskrankenhäuser. Schon jetzt, bei durchschnittlich 69 Prozent billigerer Verpflegung, erklären die Bergarbeiter, daß die Beköstigung mindestens so gut und reichlich sei, als in den Knappschaftskrankenhäusern und die Bedienung auch mindestens so prompt. Es könnte sich dann allenfalls noch um ärztliche Behandlung handeln. Hier aber kommt nicht das Krankenhaus, sondern der Knappschaftsverein an die Reihe. Ferner kämen bei manchen der vorhandenen Vertragskrankenhäuser vielleicht einige bauliche oder hygienische Aenderungen in Frage. Diese drei genannten Dinge werden ja in dem Artikel der Verwaltung auch zugunsten der Erbauung von Knappschaftsanstalten ins Treffen geführt, jedoch mit negativem Erfolg. Hätte die Verwaltung auch nur einmal den Versuch gemacht, die 69 Proz., welche die Verpflegung in ihren eigenen Anstalten teurer sind, auch nur zu einem Teil, solchen Krankenhäusern mehr zu gewähren, so würden die im Artikel angeführten Mängel schon schnell verschwinden. Dasselbe gilt für Erweiterungs- und Neubauten von Vertragskrankenhäusern. Bei einem Pflegesatz, der noch nicht einmal so hoch zu sein braucht, als der in den Knappschaftsanstalten, würden sich die geldlichen Mittel rasch finden, um so mehr, wenn dann auch noch die Sicherheit für die Belegung der Betten gegeben würde, wie sie bei den Knappschaftskrankenhäusern vorhanden ist.

Von dem Vermögen der Pensionskasse werden viele Millionen zum Bau von Krankenhäusern verwandt, anstatt das Geld für andere Zwecke zu gebrauchen, wo sich eine bessere Verzinsung ergäbe, das heißt, wenn man nicht eine solche Verzinsung auf Kosten hoher Pflegesätze aus der Krankenkasse verschafft.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 2. Februar.

Wo werden Einjährige eingestellt?

Einjährig-Freiwillige können am 1. April in folgenden Städten eingestellt werden, denen je die Nummer des Regiments beigefügt ist: Berlin, Garde-Grenadier-Regiment 1., Spandau 5. Garde-Regiment, Königsberg 1., Gumbinnen 33., Greifswald 42., Gnesen 49., Frankfurt a. d. O. 12., Prenzlau 64., Halle 36., Görlitz 19., Posen 46., Breslau 51., Cosel 62., Münster 13., Wesel 56., Trier 59. und 161., Köln 161., Bonn 160., Schwerin 89., Rostock 90., Kiel 85., Hannover 74., Zell 77., Göttingen 82., Kassel 167., Jena 84., Marburg Jäg.-Bat. 11., Karlsruhe 109., Freiburg 119., Wiesbaden 80., Homburg 80., Darmstadt 115., Gießen 116., Worms 116., Deutsch-Eylau 59., Lyk 147., Mörchingen 17., Weißenburg 60. Die Annahme ist zum Teil auf einzelne Bataillone beschränkt, in Städten mit Hochschulen auf deren Studierende.

---

* **Neue Land- und Amtsgerichte im Industrierevier.** Die Abgeordneten Wildermann und Brust (Ztr.), sowie Hasenclever und Hermann (natl.) haben mit Unterstützung zahlreicher Abgeordneten ihrer Fraktionen zur Beratung des Justizetats folgende Anträge eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst auf eine Abänderung der Landgerichtsbezirke Essen und Bochum durch Hinzufügung neuer Landgerichte tunlichst in den Städten Gelsenkirchen und Recklinghausen Bedacht zu nehmen.“ Die gleichen Abgeordneten haben dann den weiteren Antrag eingebracht, „die Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst auf die Errichtung eines Amtsgerichts für die Gemeinden Wanne und Eickel Bedacht zu nehmen.“

* **Schwindler** entfalten in der letzten Zeit eine lebhafte Tätigkeit, wobei sie es speziell auf Bergleute bezw. deren Frauen in den Kolonien abgesehen haben. Sie geben vor, für eine Tuchfirma aus Spremberg tätig zu sein, empfehlen nach Vorlage von Mustern ihre Waren und lassen sich dann, wenn eine Bestellung erfolgt ist, eine Anzahlung machen. Es sei daher vor solchen Leuten eindringlich gewarnt.

* **Warnung!** Ein Kurpfuscher aus Hannover vertreibt mit seinem Angestellten im Kohlenrevier einen Apparat zur Heilung des Stotterns. Der Apparat besteht aus einem federnden Holzprisma, das in der Mundhöhle getragen werden soll und ist nach dem Gutachten von Sachverständigen vollkommen wertlos. Da der Apparat in schwindelhafter Weise dem Publikum aufgeschwätzt wird, ist es dem Kurpfuscher bezw. dem Vertreter bereits gelungen, allein in der Umgegend von Sterkrade 32 Exemplare abzusetzen. Die Käufer mußten für den wie gesagt wertlosen Apparat 40, in einzelnen Fällen 35 Mark bezahlen. Die Bevölkerung wird vor der Ausbeutung durch dieses gerichtsnotorische Schwindelunternehmen gewarnt.

* **Die Castroper Vortragsvereinigung** wird am Donnerstag abend im Reichsadler hierselbst mit einem humoristischen Abend auf dem Plan erscheinen. (Siehe Inserat.) Herr Hochschuldozent Dr. Burkhardt aus Berlin wird ein Original von Humor, Wilhelm Busch, groß in Weisheitsversen, in Knittelversen, noch größer in der Zeichnung der humorvollsten Bilder, besprechen und seine Darbietungen durch Lichtbilder illustrieren. Geradezu unerreichbar ist W. Busch in „Max und Moritz“ in „Hans Huckebein“ und ähnlichen Dichtungen. Schon seine Bilder ohne Worte sind äußerst realistische Epen und wenn zu ihnen Moralsprüche treten, so wissen wir nicht, ob Sinn, Stoff, Form oder das Bild den Preis verdient. Herr Dr. Burkhardt wird die besten Proben aus den Werken von W. Busch vorführen, die Schattenseiten des sonst berühmten Dichters jedoch außer acht lassen.

* **Ein gefährlicher Kesselanstrich.** Durch den Gebrauch des Kesselanstrichmittels „Siderosthen“ sind nach dem Bericht des Sächsisch-Thüringischen Dampfkessel-Revisionsvereins nacheinander fünf Arbeiter in einem Kessel ohnmächtig geworden. Mit Hilfe von Sauerstoff gelang es, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Bei einem Arbeiter mußte aber die künstliche Atmung eine halbe Stunde lang durchgeführt werden. Der preußische Handelsminister hat deshalb jenes Mittel durch das Königliche Materialprüfungsamt zu Berlin-Lichterfelde auf brennbare und betäubende Gase untersuchen lassen. Das Anstrichmittel entflammt schon bei 19,5 Grad Celsius. Es entwickelt also schon bei Zimmerwärme brennbare Gase. Es ist feuergefährlicher als Petroleum, das nicht unter 21 Grad entflammen darf. Die betäubenden Gase bestehen in der Hauptsache aus einem Erzeugnis der Steinkohlteer- oder Oelgasteerverarbeitung, das beträchtliche Mengen Leuchtöl enthält. Diese sind als gesundheitsschädlich bekannt.

* **Das Abraupen der Bäume,** Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und Gespinste ist in den nächsten Wochen zu besorgen. Zuwiderhandelnde werden auf Grund der Bestimmung des Reichsstrafgesetzbuches mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten des Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

* **Ansteckende Krankheiten.** Die Nachweisung über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 18. bis 24. Januar 1914 amtlich angemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ergab 410 Erkrankungen (104 Todesfälle). Davon entfielen auf Dortmund-Stadt und -Land auf Diphtherie 34 (9), Genickstarre 1 (0), Kindbettfieber 4 (0), Körnerkrankheit 6 (0), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 0 (10) und Scharlach 26 (4).

* **Gerthe,** 31. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: An Stelle des plötzlich verstorbenen Gemeindevorstehers und Betriebsführers Albert Gelbcke wurde der Betriebsinspektor Heinrich Schulte auf die Dauer von 6 Jahren zum Gemeindevorsteher gewählt. — Die Arbeiten betreffend Herstellung der Bürgersteige vor den Häusern Heinrichstraße 41—49, sowie die Arbeiten zum Ausbau der Karlstraße und zum Ausbau der Elisabethstraße wurden dem Tiefbauunternehmer Hombach aus Gerthe auf Grund seiner Offerte übertragen. — Die gelegentlich des Ausbaues der Karlstraße vorzunehmenden Maurerarbeiten erhielt Maurermeister Beisemann in Auftrag. — Gegen einen von der Zeche Lothringen vorgelegten Fluchtlinienplan betreffend Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen Fritz-Funke- und Ottostraße fand sich nichts zu erinnern. — Das Bauamt wurde ermächtigt, eine Anzahl Abdeckungen für Straßenschächte und Rinneneinläufe zu beschaffen. — In dem von dem gemeinnützigen Bauverein für die Beamten der Westf. Straßenbahn neu erbauten Viertel war eine Lichtanlage ein dringendes Bedürfnis. Da die Anlage von der Westfälischen Straßenbahngesellschaft bereits ausgeführt ist, genehmigt die Gemeindevertretung die Uebernahme der Anlage auf die Gemeinde. — Die Gemeinde übernimmt für den gemeinnützigen Bauverein eine Bürgschaft für ein Kapital, welches die Versicherungsanstalt „Westfalen“ dem genannten Verein für die Errichtung einer Anzahl von Häusern geben will.

* **Harpen-Gerthe,** 31. Jan. Die Schulzahnklinik der Gemeinde Gerthe hat in dem abgelaufenen Kalenderjahre wieder eine segensreiche Tätigkeit ausgeübt. Es wurden in 2650 Behandlungen, 1983 Zähne gezogen, ferner wurden 482 Füllungen vorgenommen und einer großen Anzahl Kinder die Gebisse gereinigt. Während bei Eröffnung der Schulzahnklinik rund 83 Prozent aller Kinder zahnkrank waren, stellte sich der Prozentsatz der zahnkranken Kinder im verflossenen Jahre, also schon nach einjähriger Tätigkeit, auf nur 41 Prozent. Die Zahnklinik hat damit den Beweis geliefert, welch große Bedeutung sie im Interesse der Volksgesundheit hat.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 21. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den Butter- und Käsehändler Karl Pfeiffer von hier wegen Nahrungsmittelfälschung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und 250 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte unverfälschte Butter, die er mit Wasser, Margarine und Kokosfett knetete, als „reine unverfälschte Süßrahm-Tafelbutter“ hergestellt und auf den Märkten des Industriebezirks verkauft.

* **Hemer,** 31. Jan. Beim Kohlenschaufeln im Kesselhaus der hiesigen Cellulosefabrik fand der Kesselwärter in den Kohlen, in einer Ledertasche 8 mit Zündschnur verbundene Dynamitpatronen, die wahrscheinlich von einem Schießmeister verloren worden war. Ohne die Aufmerksamkeit des Kesselwärters wäre sicher ein entsetzliches Unglück geschehen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Haltern,** 31. Jan. In dem benachbarten Lippramsdorf hatte ein Landwirt beim Auseinanderschneiden des Kadavers einer Kuh, die an Milzbrand eingegangen war, eine kleine Wunde an der rechten Hand nicht beachtet. Er zog sich eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er im hiesigen Krankenhause bald nach seiner Einlieferung gestorben ist.

* **Siegen,** 31. Jan. Infolge der Zunahme der Bevölkerung des Kreises Siegen macht sich schon seit langem in den verschiedensten Gemeinden des Kreises ein Fehlen von geeigneten Schulräumen fühlbar. Um dem Uebel abzuhelfen, sollen in diesem Jahre in acht Gemeinden Schulhausneubauten errichtet werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 300 000 Mark. Die größte Schule erhält die Gemeinde Freudenberg für 85 000 Mk., die kleine die Gemeinde Trugbach für 13 000 Mk.

* **Bad Lippspringe,** 31. Jan. An dem Erweiterungsbau des hiesigen Marienstiftes, der während der Frostperiode ausgeführt worden war, stürzten mehrere Betondecken ein. Arbeiter, die mit der Anbringung der Dampfheizung beschäftigt waren, konnten sich rechtzeitig retten. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

* **Essen,** 31. Jan. Zur 50jährigen Erinnerungsfeier an die Befreiungskämpfe von Schleswig-Holstein ist hier am 18. April ein großes Volksfest (Gartenfest mit Feuerwerk, Sturm auf die Düppeler Schanzen) geplant. Oberbürgermeister Holle hat das Protektorat des Festes übernommen.

* **Velbert,** 31. Jan. Dem neuen Inhaber der Bürgerhauswirtschaft, Max Baumann, wurde von einem Vollziehungsbeamten eine Rechnung über den Gas- und Wasserverbrauch von 187,60 Mark vorgelegt, die Baumann einlöste. Die Ueberraschung war nicht gering, als kurze Zeit später der richtige Vollziehungsbeamte mit der richtigen Rechnung erschien und der Wirt erfuhr, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

* **Oberhausen,** 31. Jan. In der geheimen Stadtverordnetensitzung kam auch die Eingemeindungsfrage von Frintrop zur Sprache. Die Aufteilungsbedingungen wurden mit einigen kleinen redaktionellen Aenderungen genehmigt. An Oberhausen fällt demnach ein Teil von Frintrop, der zwar nicht stark bevölkert, aber doch ausgedehnte Ländereien besitzt, die zum nicht geringen Teil schon heute im Besitz der Gutehoffnungshütte Oberhausen sind. Durch diese Eingemeindung rückt Oberhausen in die Reihe der rheinischen Großstädte ein, da es mit dem eingemeindeten Teil von Frintrop über 100 000 Einwohner zählt.

* **Duisburg,** 31. Jan. Vor der Strafkammer hatte sich heute der Rechtsagent Heinrich Peters von hier wegen einer Reihe schwerer Betrügereien, durch die er meist mittellose Leute um ihr letztes Geld gebracht hatte, zu verantworten. Als Zeugen hatten sich etwa 20 Geschädigte eingefunden. Peters besuchte als Kriminalstudent die Gerichtssäle und machte sich nachher an die wegen irgend einer Sache Verurteilten heran. Er stellte ihnen vor, daß sie zu Unrecht verurteilt worden seien und beredete sie, ihn mit der Wahrung ihrer Interessen zu beauftragen. Hierbei nahm er den Leuten Vorschüsse bis zu 18 Mark ab und kümmerte sich um die ganze Sache überhaupt nicht mehr. In einer Reihe weiterer Fälle gab er sich fälschlich als Bankvertreter aus und erbot sich, Darlehen zu beschaffen. Auch in diesen Fällen erlangte er Vorschüsse. Das Gericht erkannte gegen Peters, dem bereits vorher von der Behörde die Ausübung des Rechtsagen-

---

Neue Wege im Betriebe der alten Sprachen.

Eine Kaisers Geburtstags-Rede
von **W. Haberlah,**
Oberlehrer am Realprogymnasium, Castrop.

Im Jahre 1885 schrieb unser Kaiser an einen früheren Schulkameraden:

„Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die beiden mir gesandten Schriftstücke. Endlich hat sich doch mal einer gefunden, der energisch gegen das verknöcherteste aller Systeme vorgeht, das aufs beste geeignet ist, den Geist zu töten. Homer, der herrliche Dichter, in den ich rein vernarrt war, Horaz, Demosthenes, dessen Reden jedermann begeistern müssen, wie wurden sie erklärt? Mit Begeisterung für Kampf und Waffen und für Naturschilderungen? Gott behüte! Mit dem Skapell des Grammatikers, des fanatischen Philologen wurde jedes Satzglied abgehackt und kunstgerecht zerlegt, bis man das Vergnügen hatte, das Gerippe zu entdecken und bis man mitten in der allgemeinen Bewunderung zeigen konnte, wieviel Arten von Konstruktionen mit än oder auch epi oder Gott weiß was für andere ähnliche Geschichten vorkommen. Weinen könnte man darüber. Die griechischen oder lateinischen Aufsätze (ein hirnverbrannter Unsinn!) wieviel Mühe haben sie nicht gekostet! Und was für Leistungen kamen zutage! Hätte Horaz sie gelesen, er hätte, glaube ich, vor Entsetzen den Geist aufgegeben! Von dieser Dummheit befreie man uns! Einem solchen Unterricht Krieg bis aufs Messer.“ Diese harten Worte sind nicht aus einer vorübergehenden Mißstimmung, aus dem Gefühl einer freiheitsdurstenden Jugend heraus geboren, welche jeden Zwang und daher auch die Schule haßt, nein, dieser Brief ist sieben Jahre später geschrieben, nachdem der Prinz das Gymnasium verlassen hatte. In der Rede, mit der er als Kaiser im Jahre 1890 die Schulkonferenz eröffnete, kehren die Vorwürfe fast wörtlich wieder. Bekannt ist aus dieser Kaiserrede der Hauptvorwurf gegen die Gymnasien alten Schlages: „Es fehlt vor allem an der nationalen Basis; wir sollen nationale junge Deutsche erziehen, und nicht junge Griechen und Römer.“ Vergessen darf man aber hier nicht diese Worte des Kaisers: Ich weiß sehr wohl, daß in vielen Kreisen man mich für einen fanatischen Gegner des Gymnasiums hält und mich auch zugunsten anderer Schulreformen ausgespielt hat. Das ist nicht der Fall.“ Nein, nicht der Antike gilt sein Kampf, seine ganze Kunstauffassung ist durch sie und die Renaissance bestimmt, sondern der Darbietung, dem Betriebe; er will das antike Leben, die antike Kunst, nicht die Form, die toten Regeln, die Grammatik schlechthin. In Korfu, im sonnigen Süden, hat er sich im Achilleion ein eignes schönes Heim geschaffen, wo nach harter Winterarbeit sich seine Seele wärmt an der Sonne Homers. Mit regem künstlerischen und archäologischem Interesse verfolgt er die Funde in Griechenland, Liebe zur Vergangenheit läßt ihn die Ausgrabungen in Trier fördern, ließ ihn die Saalburg wiederherstellen, Stätten, nach deren Besuch man mit umso größerem Eifer die Schüler für das Altertum zu gewinnen sucht. Langsam brachen sich des Kaisers Gedanken Bahn, bis etwa vor 10 Jahren der Weg zu ihrer Verwirklichung gangbar wurde. Freiheit hieß die Losung auch im Schulbetriebe. Zeige jeder, was er kann. Wie wir, an unserer Schule hier, diese Freiheit im Unterricht der alten Sprachen gebrauchen, möchte ich Ihnen an einigen Beispielen zeigen, Gedankengänge, bei denen mich ein kaiserliches Wort leitete: „Es muß von dem Grundsatz abgegangen werden, daß es nur auf das Wissen ankommt und nicht auf das

Während es noch zu meiner Zeit ein Ruhm war, möglichst alle Bücher von Caesar's gallischem Kriege gelesen zu haben, wobei der Inhalt oft nur wenig berücksichtigt wurde, wählt man heute die Bücher aus und stellt besonders das in den Mittelpunkt, was Caesar über die Germanen zu sagen weiß. Schon damit ist eine Beziehung zu unserer Zeit geschaffen. Im besonderen kann man bei dem Zusammenstoß von Ariovist und Caesar hinweisen auf unsere eigene Kolonialpolitik, ihre Notwendigkeit und ihre Gegner. Caesars und Ariovists Verhandlungen lassen sich vergleichen mit denen zwischen Leutwein und Witboi. . . . .

Bei der Homerlektüre wird man heute versuchen, den Schülern darüber die Augen zu öffnen, was Homer für die Weltliteratur bedeutet. Ein Gemälde aus dem Pariser Louvre von Ingres wird hier gute Dienste leisten. Im Hintergrund des Bildes, das etwa halb so groß ist wie dieser Vorhang, erhebt sich ein lichter griechischer Tempel, ihn umflutet Griechenlands blauer Himmel. Vor dem Tempel, in der Mitte des Bildes, thront der homerische Sänger. Neben ihm, hinter ihm, um ihn, bis an den Rand des Bildes hin, stehen die wichtigsten Gestalten der griechischen, römischen, französischen und deutschen Dichter, die durch Homers Werke zu eigenen Schöpfungen angeregt wurden. Wollte man aber alle darstellen, die von Homer beeinflußt sind, so würde sich eine viel größere Schar um Homer versammeln, die letzten müßte man aus unserer Zeit nehmen, Hugo von Hoffmannstal, dessen grausige Elektra mit Sophokles Elektra zu vergleichen, eine gewinnbringende Arbeit für einen reifen Schüler sein würde, und Gerhard Hauptmann, dessen jüngstes Werk „Der Bogen des Odysseus“ in diesen Tagen zur Uraufführung gelangte.

Freude an Homers Liedern im Herzen der Schüler zu erwe[illegible] ist die Hauptaufgabe der Lehrer, die mit diesem Unterricht betraut sind. Wenn die Schüler Homers wunderbare Naturschilderung gern lesen und dann Schillers Worte, die eins von den Fenstern dieser schönen Halle zieren „Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns“ empfinden lernen, dann haben wir viel erreicht. Wohl zu vereinen mit diesem ästhetischen Ziel ist aber ein anderes, die Schärfung der Beobachtung, kurz gesagt der Kritik. Um Homers Ilias und Odyssee tobt unter den Gelehrten der Kampf; die Streitfrage lautet: „Wie sind Ilias und Odyssee entstanden? Hat ein Dichter sie verfaßt oder haben viele Dichter daran gearbeitet?“ Einem Schüler wird man freilich nicht mit all dem gelehrten Rüstzeug kommen, mit der man diese schwierige sogenannte homerische Frage zu bekämpfen sucht. Bei aufmerksamer Lektüre werden sich aber leicht solche Fragen ergeben: Warum finden sich zwei griechische Dialekte vermischt in diesen Gedichten? In wiefern weicht die Schilderung von Schmuck, der Bekanntschaft und Verwendung der Metalle in den Büchern von einander ab? Ferner wird man auf einzelne Widersprüche im Gange der Erzählung hinweisen oder vielmehr sich freuen, wenn die Schüler sie selbst beobachten und um Aufklärung bitten. Wohlverstanden, solche verständige Fragen wird man zu beantworten suchen. An dieser Stelle möchte ich Ihnen aber als Gegensatz ein Erlebnis aus den Schülerjahren des Münchener Universitätsprofessors Otto Crusius mitteilen: „In einer der ersten Caesarstunden fiel es mir auf, daß von Caesar selbst in der dritten Person gesprochen wurde — ich hob den Finger und fragte, wie das denn zu erklären sei, wenn das Buch wirklich von Caesar herrühre; man spreche von sich doch in der ersten Person. Der Lehrer fuhr mich an, das sei eine einfältige Frage, ich solle den Mund halten — fröhliches Grinsen bei den Nachbarn.“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart. [illegible] Tiere im Aquarium ist die [illegible]

räumen, sind damach unter allen Umständen [illegible]

tengewerbes untersagt worden war, auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und nahm ihn sofort in Haft.

* **Duisburg,** 30. Jan. Zwei Kautionsschwindler, die durch Inserate ihre Opfer suchten, hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten. Der Agent Bernard Barth und der Schreiner Josef Weidenbörner hatten zunächst in Hamm durch Zeitungsanzeigen Kassierer für eine Versicherungsgesellschaft „Iduna", die überhaupt nicht besteht, gesucht. Sie gaben sich als Direktoren der Gesellschaft aus und erschwindelten von dem Rentner Pfingsten eine Kaution von 300 Mark, mit der sie nach Duisburg verschwanden. Im Kaiserhof in Duisburg mieteten sie sich ein und erhielten auch hier ganze Stöße Angebote von Stellungssuchenden. Ein Bergmann Liß aus Mörs hatte schon seine ganzen Ersparnisse, etwa 500 Mark durch die Post an die Schwindler abgeschickt, als er hinter die Sache kam. Als die Gauner einem Anstreicher Junker im Kaiserhof ebenfalls 1000 Mark „Kaution" abnehmen wollten, wurden sie verhaftet. Das Gericht erkannte gegen jeden der Schwindler auf ein Jahr Gefängnis.

* **Homberg a. Rh.,** 30. Jan. In einem aus dem Rhein gelandeten Paket fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes, um dessen Hals eine dicke Kordel gebunden war. Anscheinend liegt Mord vor. Die Leiche war erst einige Tage alt.

* **Bonn,** 31. Jan. Zwei Studenten der hiesigen Universität, der Student der germanischen Sprache, Heinrich Leis, und der Student der Philologie, Hermann Rathke, beide aus Wiesbaden, wurden hier verhaftet. Sie hatten an den Rektor und mehrere Professoren der Universität anonyme Briefe geschrieben, in denen sie die Religion in der gemeinsten Weise verächtlich machten. Der Grund zu diesen Handlungen ist unbekannt.

* **Gummersbach,** 31. Jan. Nach einem Beschluß des Kreisausschusses des Kreises Gummersbach sollen zum Bau einer elektrischen Kleinbahn von Derschlag nach Genkelmündung bei der Landesbank der Rheinprovinz 750 000 Mark entliehen werden.

* **Elberfeld,** 31. Jan. Im vorigen Jahre hat die Stadt Elberfeld als erste Stadt in Preußen den Versuch unternommen, den Segen der Waldschule auch Hilfsschülern zukommen zu lassen. Nach dem jetzt vorliegenden statistischen Material ist dieser Versuch in überraschender Weise geglückt, wohingegen sich die Bedenken, die man mit Rücksicht auf die Schüler der Normalklassen hegte in keiner Beziehung erfüllt haben. Die Schüler konnten bei der milden Witterung des Herbstes vorigen Jahres bis Ende November in der Waldschule bleiben und somit ausreichend beobachtet werden. Da die Hilfsschüler, wie statistisch feststeht, durchweg 4,5 Pfund weniger wiegen als normale Schüler, meist an Unterernährung, Blutarmut, den Folgen unglücklicher, häuslicher Verhältnisse leiden, zeigt sich bei ihnen bald der günstige Einfluß der kräftigen Kost, die ihnen in der Waldschule gereicht wird, und der ständige Aufenthalt in frischer Luft. Bei fast allen von den 28 Hilfs-Schülern, die im vorigen Jahre in der Elberfelder Waldschule in Burgholz untergebracht waren, ist der Eifer an Spiel und Arbeit gewachsen und damit auch die geistige Frische gestiegen. Dieser gelungene Versuch dürfte dazu führen, in Zukunft alle Hilfsschüler, so weit es eben möglich ist, in Waldschulen unterzubringen.

Vermischtes.

— **Jugenheim** a. d. Bergstraße, 30. Jan. Die hiesige Erdbebenwarte registrierte heute morgen 6 Uhr sehr heftiges Fernbeben in einer Entfernung von etwa 9000 Km. Seit dem Erdbeben vom 6. August v. J. in Peru ist keine Aufzeichnung von gleicher Stärke erfolgt.

— **Thorn,** 31. Jan. Der Soldat Joseph Straspiewicz von der 4. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 61 ist vom Kriegsgericht der 35. Division in Thorn wegen Raubmordes in zwei Fällen zweimal zum Tode, wegen Fahnenflucht, Straßenraubes, mehrere Einbruchsdiebstähle und anderer Diebstähle zu 8 Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden.

— **Prag,** 30. Jan. Ein neuer, großer Militärbefreiungsschwindel wurde gestern in Tetschen entdeckt. Eine Reihe von Unteroffizieren, die in den Kanzleien beschäftigt waren, hatten junge Leute, die für die Landwehr des Infanterie-Regiments Nr. 31 bestimmt waren, vom Militärdienst befreit, nachdem die Heerespflichtigen sich durch entsprechende Summen, — einige ratenweise — losgekauft hatten. Die schuldigen Beamten wurden bereits zum größten Teile verhaftet. Weitere Verhaftungen werden angekündigt. Die Sache erregt dadurch noch besonderes Aufsehen, weil hier aktive Militärs allein als Schuldige in Betracht kommen.

— **Petersburg,** 31. Jan. Der Kaiser hat den Mitgliedern der bulgarischen militärischen Abordnung ehrenvolle Auszeichnungen verliehen, unter anderen Radko Dimitriew die Schwerter zum Annaorden erster Klasse und Theodorow den Stanislausorden erster Klasse.

— **Petersburg,** 31. Jan. Der Ministerpräsident hat in einer Ausschußsitzung erklärt, der Duma werde demnächst einen Gesetzentwurf über die notwendigen Kredite für die Landesverteidigung vorgelegt werden; diese werden beträchtliche Summen erfordern.

— **Madrid,** 31. Jan. In Becerea-Lugo waren die Bewohner des Dorfes von einem Rudel Wölfe, der infolge des Schnees in die Dörfer gekommen war, angegriffen worden. Um die Wölfe von den Wohnungen fernzuhalten, hatten sie eine durch Strychnin vergiftete Kuh in den Wald geschleppt. Eine Zigeunerbande bemächtigte sich der Kuh, kochte und verzehrte sie zum Teil. Kurz darauf starben 20 Zigeuner unter schrecklichen Qualen, 15 andere Mitglieder der Zigeunerbande sind schwer erkrankt.

Praktische Winke.

Kulturen, die Geld einbringen sollen, darf man nie aufs Geratewohl anlegen. Man muß sich erst überzeugt haben, ob die Kulturen in seiner Gegend gut gedeihen und ob man auf flotten Absatz rechnen kann. Wer den Markt einer größeren Stadt erreichen kann, kann ganz anders arbeiten, als derjenige, der alles per Bahn versenden oder an Wiederverkäufer oder Fabriken abgeben muß. Eine sehr einträgliche Kultur bilden bei guter Absatzmöglichkeit die Beerensträucher, besonders die Johannisbeeren, die auch noch hübsche Zwischenkulturen von Salat, Radiesen, Buschbohnen und Kohlrabi gestatten. Sie tragen ungefähr jedes Jahr reichlich, doch muß für Absatz gesorgt sein.

Eine sehr gute Stachelbeere ist die rote Triumphbeere (Whinhams Industrie). Sie hat ein starkes Laub, welches im Frühjahre die Blüten vor Nachtfrösten schützt. Sie trägt reich und schmeckt gut.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Reitpferde, die ausrangiert wurden, sind oft billig zu kaufen, aber meist schwer an den Zug zu gewöhnen. Die Tiere sind es eben nicht gewohnt; das Fahrgeschirr und besonders das Brustblattzeug ist ihnen etwas neues und beengendes. Das Tier muß sich erst allmählich daran gewöhnen. Man lege deshalb das Zuggeschirr zuerst im Stalle und auch auf der Weide an. Dann spanne man es vor eine leichte Dornenschleife und spanne es endlich mit einem älteren ruhigen Zugpferde vor einen leichten Wagen. Einmal eingewöhnt, arbeiten die Tiere meist ganz gut. Hauptsache beim Eingewöhnen sind Ruhe und Freundlichkeit.

Ueberfütterung der Pferde an Sonntagen. Manchmal werden Pferde, die in der Woche so angestrengt arbeiten mußten, daß kaum die nötige Zeit zum Fressen blieb, Sonntags überfüttert, in dem Gedanken, daß sie so das Versäumte beiholen würden. Es ist das aber vollständig falsch, denn die ungewohnt große Futtermenge wird nur sehr schwer verdaut und dies umsomehr, als an diesen Tagen die gewohnte Bewegung fehlt, wodurch auch Magen- und Darmbewegung zurückgehalten wird. Gärungen und bösartige Koliken sind die Folge. Die Pferde müssen jeden Tag ihre volle Ration haben und Zeit, sie zu verdauen. Ist die Verdauungspause einmal durch die Umstände beschränkt, so gebe man anstatt des Hafers einen Teil Roggenbrot. Eine Extrazugabe kann Sonntags den Pferden nichts schaden, besonders wenn sie in Form guten Heues verabreicht wird, nur hüte man sich vor dem Zuviel.

Zurückhalten der Milch bei den Kühen. Manche Kühe halten aus Angewohnheit, aus Aerger oder Bosheit die Milch zurück, was sie durch Anspannen der Bauchmuskeln bewirken. Prügel und rohe Behandlung helfen nichts, machen die Tiere vielmehr noch halsstarriger. Derartige Kühe lasse man von Leuten mit leichter, gewandter Hand melken. Vielfach denken die Tiere auch nicht an ihren Fehler, wenn man ihnen freundlich zuredet, sie zwischen den Hörnern krauelt oder einen nassen Sack auf den Rücken legt. Durch rohe Behandlung des Euters, welche den Tieren wehe tut, werden auch manche Tiere erst zu diesem Fehler gebracht.

Das Holznagen der Kühe deutet auf Salz- oder Kalkmangel des Futters und kann daher durch eine Zugabe von Salz oder basisch, phosphorsaurem Kalk kuriert werden. Manchmal aber deutet es auch auf einen Magenkatarrh, der durch schwer verdauliches, gefrorenes oder verdorbenes Futter herbeigeführt werden kann. Hier käme also eine Aenderung der Futterweise, größte Reinlichkeit der Krippen und Verabreichung von kleineren Kochsalzgaben in Frage.

Kaninchen erhalten Knollen, wie Kartoffeln, Möhren, Rüben usw., meist in zerkleinertem Zustande. Man tut aber viel besser, die Knollen ganz zu geben. Es ist dieses naturgemäßer, denn die Kaninchen sind echte Nagetiere, die nagen müssen, wenn sie gesund bleiben sollen. Können Kaninchen nicht genügend an ihrem Futter nagen, so nagen sie alle Bretterteile ihres Stalles an, damit die Nagezähne abgeschliffen und nicht zu lang werden. Durch das Nagen werden die Tiere auch zu langsamem, gleichmäßigem Fressen gezwungen und dadurch vor Durchfällen bewahrt. Um das Nagebedürfnis der Tiere zu befriedigen, lege man ihnen stets einige Zweige oder dünnere Aststücke in den Stall, die sie entrinden können.

Grünfutter für Hühner übt eine belebende und erfrischende Wirkung aus und wirkt vor allem blutreinigend. Besonders günstig wirkt Grünfutter bei Anwendung von Kraftmitteln und Kunstfutter, die leider teilweise aus stark gesalzenen und gewürzten Fleisch- und Fettabfällen bestehen. Eine rühmliche Ausnahme bildet das weitbekannte Spratt Patent sowie ein paar neuere Marken, die noch zu erproben sind. Die billigen Präparate können eben nur aus Abfällen hergestellt sein.

Das Unglück auf „Minister Achenbach".

Beileidsäußerung des Kaisers.

Berlin, 31. Jan. Der Kaiser ließ dem Handelsminister auf die Meldung von dem Grubenunglück auf der Zeche Achenbach folgendes Telegramm zugehen: S. Majestät der Kaiser und König nehmen an dem neuen Unglück auf der Zeche Achenbach im Brambauer Bergrevier schmerzlichen Anteil und lassen Ew. Exzellenz ersuchen, den bei der Schlagwetter-Explosion verwundeten braven Bergleuten und den Hinterbliebenen der in ihrem Berufe gefallenen Knappen allerhöchst Ihr Beileid auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl v. Valentini.

Dortmund, 31. Jan. Heute nachmittag gegen 3 Uhr starb einer der drei Schwerverletzten. Damit hat die Zahl der Todesopfer der Katastrophe 20 erreicht. Die drei Vermißten sind bisher noch nicht aufgefunden worden, doch werden die Bergungsarbeiten fortgesetzt. Vertreter der Behörden, die auch heute morgen zur Besichtigung der Unfallstelle eingefahren sind, werden wahrscheinlich morgen mit der Untersuchung und Vernehmung der Arbeiter und Beamten beginnen. Da die beiden Schießmeister sich unter den Geretteten befinden, und einer nur geringe, der andere keine Verletzungen erlitten hat, so nimmt man an, daß eine Explosion infolge Schießens in der Kohlengrube ausgeschlossen ist. Man vermutet, daß ein plötzliches Auftreten großer Gasmengen aus der äußerst gasreichen Kohle zur Explosion führte. Zur Tagesschicht sind von 620 Mann nur 40 angefahren. Ein Vertreter der Berufsgenossenschaft weilt schon auf der Zeche, um die Höhe der Löhne der Verunglückten und die Renten für ihre Hinterbliebenen möglichst bald festzustellen. Ein Zechenanschlag besagt, daß die Vereine, die an die Beerdigung vom Zechenplatz aus teilnehmen wollen, sich am Sonntag abend zur Regelung der Ordnung des Leichenzuges melden mögen.

Interpellation im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 31. Jan. Die Interpellation der Abgeordneten Brust und Genossen, die für Dienstag auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht, hat folgenden Wortlaut: Die Unterzeichneten richten an die Kgl. Staatsregierung die Anfrage: Ist die Kgl. Staatsregierung in der Lage, über die Ursachen des Grubenunglücks auf der Zeche Achenbach im Landkreise Dortmund am 30. Januar 1914 Mitteilung zu machen? Welche Maßnahmen gedenkt die Kgl. Staatsregierung zur Verhütung der häufigen Unglücksfälle zukünftig zu treffen?

Samstag Nachmittag 3 Uhr ist einer der Schwerverletzten, der auch noch nicht identifiziert werden konnte, im Krankenhause seinen schweren Schadenvergiftungen erlegen, so daß nunmehr 20 Tote über Tage sind. Der Zustand der beiden anderen Schwerverletzten ist ein hoffnungsloser. Bis zur Stunde ist es trotz größter Anstrengungen noch nicht gelungen, an die drei Vermißten heranzukommen und diese werden bei der

Beerdigung, die heute (Montag) Nachmittag 3 Uhr

vom Zechenplatze aus stattfindet, die letzte Fahrt nicht mitmachen können. Das Leichenbegängnis wird sich nach am gestrigen Abend getroffenen Beschlüssen der beteiligten Vereine in derselben Art und Weise wie bei der großen Beerdigungsfeier im Dezember 1912 vollziehen.

Die Gebrüder Wilhelm und Friedrich von Stumm trafen Samstag Abend in Dortmund ein und begaben sich Sonntag früh zur Unglückszeche.

Letzte Nachrichten.

Drei Bergleute verschüttet.

Dorsten, 31. Jan. Auf Zeche Fürst Leopold bei Dorsten wurden gestern nachmittag drei Bergleute kurz vor Schichtwechsel von zu Bruch gehenden Gesteinsmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, gestalteten sich jedoch sehr schwierig, weil immer neue Massen Gesteins nachstürzten.

Die Verschütteten auf Zeche Fürst Leopold noch am Leben!

Dorsten, 2. Februar. Die auf der Zeche Fürst Leopold verschütteten drei Bergleute sind, wie gemeldet wird, noch am Leben. Da es sich um große Massen niedergegangenen Gesteins handelt und man bei den Rettungsarbeiten vorsichtig zu Werke gehen muß, wurde sofort eine Verbindung mit den Eingeschlossenen hergestellt, um ihnen frische Luft zuzuführen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Eingeschlossenen zu bergen.

Schwerer Raubanfall im Eisenbahnzuge.

Münster a. Stein, 2. Febr. Der Personenzug 312 wurde auf der Strecke Bingerbrück—Saarbrücken durch die Notbremse plötzlich zum Stehen gebracht. Einige Bahnbeamte beobachteten, wie ein Fahrgast im nahen Walde verschwand. Die sofort aufgenommene Durchsuchung des Zuges ergab, daß in einem Abteil 2. Klasse ein älterer Herr bewußtlos und blutüberströmt lag. Später konnte er angeben, hinter der Station Bingerbrück von einem unbekannten Mann überfallen, durch Revolverschüsse am Kopf und an der Brust verwundet und seiner Brieftasche beraubt worden zu sein. Der Ueberfallene liegt bewußtlos im Hospital. Ueber den Täter ist nichts bekannt.

Versetzung des Obersten v. Reuter und des Leutnants v. Forstner.

Berlin, 2. Febr. Oberst v. Reuter, Kommandeur des 2. Oberrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 99 ist als Kommandeur des Grenadierregiments Prinz Karl von Preußen (2. brandenburgischen) nach Frankfurt a. d. Oder versetzt worden. Die Order des Kaisers, durch die ihm die Versetzung persönlich mitgeteilt werden wird, ist, wie der Lok.-Anz. erfährt, am gestrigen Sonntag nachmittag an ihn abgegangen. — Gleichzeitig wird bekannt, daß Leutnant Freiherr v. Forstner in das Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pommersches Nr. 14) nach Bromberg versetzt worden ist.

Untergang eines deutschen Seglers. 19 Mann ertrunken.

London, 2. Febr. Nach einem Telegramm aus Falmouth ist das Hamburger Segelschiff „Hera", das sich mit einer Ladung Hitrit auf der Heimfahrt von Pisagua befand, in der vergangenen Nacht gesunken. Das Segelschiff, das seinen Kurs verloren hatte, lief in voller Fahrt auf den Gull-Felsen auf und erhielt ein großes Leck, so daß es in wenigen Minuten sank. Ein Rettungsboot, das von Falmouth aus der bedrängten Mannschaft des Seglers zu Hilfe eilte, vermochte 5 Mann zu retten, die übrigen 10 Mann der Besatzung ertranken.

London, 2. Febr. Zu dem Untergang des deutschen Segelschiffes „Nera" in der Nähe von Falmouth wird nach gemeldet: Unter den 5 geretteten Seeleuten befinden sich drei Deutsche und zwar der dritte Offizier, Hoffmann, der Matrose A. Larsen und der Schiffsjunge Bessier; die beiden andern Geretteten sind ein Schwede und ein Malteser. Die geborgenen Seeleute haben bis zur Aufnahme in das Rettungsboot furchtbare Stunden in Todesangst verlebt. Die ganze Nacht haben sie auf dem Mast des Wracks verbracht, bis Larsen, der furchtbar zugerichtet und schwer erkrankt ist, das Rettungsboot aus Falmouth gewahrte, das die Ueberlebenden an Bord nahm. Von den 19 Ertrunkenen fanden 16 Mann den Tod, als sie im Rettungsboot, das vom Sturme gegen den Schiffsrumpf geschleudert und dabei zertrümmert wurde, das Ufer zu erreichen suchten. Die andern drei Ertrunkenen wurden beim Eintritt der Flut über Bord gespült.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Montag, den 2. Februar 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Schauspielpreise. Neuheit. Zum 2. Male. **Flügge.**

Dienstag, den 3. Februar 1914. Abends 7,30 bis 10,45 Uhr. Opernpreise. Neuheit. zum 3. Male: **Der liebe Augustin.**

Mittwoch, den 4. Februar 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 3. Male: **Emilia Galotti.**

Donnerstag, den 5. Februar 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Opernpreise. Neu einstudiert. **Die Entführung aus dem Serail.** Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von W. A. Mozart.

Freitag, den 6. Februar 1914. Abends 7,30 bis 11 Uhr. Schauspielpreise. Neu einstudiert. Zum 1. Male: **König Richard 3.** Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Sonnabend, den 7. Februar 1914. Nachmittags 3,15 bis 6,15 Uhr. Schülerpreise. **Wilhelm Tell.**

Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte Preise. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini.

Sonntag, den 8. Februar 1914. Nachmittags 8,30 bis 5,45 Uhr. Volkstümliche Preise. Auf vielfachen Wunsch. **Kolberg.**

Abends 7,30 bis 10 Uhr. Neuheit. Zum 5. Male: **Der Schmuck der Madonna.** Oper in 3 Akten aus dem neapolitanischen Volksleben.

Amtlich festgestellte Wochenmarktpreise in der Stadt Castrop vom 29. Januar 1914.

Fleisch:

Rindfleisch		pro	Pfund	80— 90	Pfg.
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	„	„	85— 90	„
„	(Nackenstück)	„	„	85—100	„
„	(Kotteletts)	„	„	85—100	„
„	(durchwachsen)	„	„	80—85	„
„	(fett)	„	„	70—80	„
„	ger. (durchwachsen)	„	„	85—110	„
„	„ (fett)	„	„	70—90	„

Fische:

Schellfisch	(groß)	pro Pfd.	40	Pfg
„	(mittel)	„ „	30	„
„	(klein)	„ „	25	„
Bresen		„ „	25	„
Lenkfisch		„ „	25	„
Seelachs		„ „	20	„
Knurrhahn		„ „	30	„
Schollen (klein)		„ „	30	„

Butter. Eier.

Land-Butter	pro Pfd.	1,50	Mk.
Molkerei-Butter	„ „	1,50	„
Eier	pro Dtz.	1,60	„

Gemüse.

Rotkohl	pro Kopf	35—40	Pfg.
Weißkohl	„ „	25—30	„
Wirsing	„ „	25—30	„
Kartoffeln	„ Ztr.	320—350	„

Preise der Fische auf dem städt. Fischmarkt.

Schellfisch (groß)	pro Pfd.	30	Pfg.
Cabliau	„ „	18	„
Portionsschellfisch	„ „	25	„
Seelachs	„ „	20	„
Seeaal	„ „	20	„
Brataschellfisch	„ „	25	„



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Wir beabsichtigen den

Alleinverkauf

unseres überall beliebten Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für **Rauxel** und Umgebung einer solventen Firma **für eigene Rechnung** zu übertragen.

Gute Lagerräume Bedingung.

Fuhrwerk erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H., Cöln a. Rh.

Wie der Spiegel



einen fetten Mann nach einer Kur mit **JOLAX** zeigt. —

Die Jolaxkur ist absolut unschädlich; sie wirkt

fettzehrend

und gleichzeitig

magenstärkend.

Viele Anerkennungen!

Preis der Kur (200 Tabletten) 5 M.

Portofreier Versand durch die

Rosen-Apotheke, Hamburg 13,

Dr. Schneemann u. Dr. Moll.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das Bäcker-Handwerk zu erlernen, zu Ostern in

die Lehre gesucht.

Bäckerei

Hubert Bierhaus,

Heinrichstraße 9.

Bürolehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.

Hermert, Gerichtsvollzieher,

Castrop, Wittenerstr. 191.

Junge v. 16-17 Jahren

für leichtes Fuhrwerk gesucht

Fritz Reineke,

Castrop-Schwerin.

Lehrling

gesucht zum 1. April 1914 für unser Büro. Außerdem stellen wir zum 1. April 1914 noch

Lehrlinge u. jugendl. Arbeiter

für unsere Drahtwarenfabrik und Schlosserei ein.

Becker & Könerbach

G. m. b. H.,

Bahnhof Rauxel.

Großes modernes

badenlokal

zu mieten gesucht. Ausführliche Offerte unter **„L. S. 77"** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Castroper Vortragsvereinigung

IV. Vortrag

Donnerstag, den 5. Febr. 1914 abends 8¼ Uhr

im Saale des **„Reichsadler"**

(Th. Sinder):

Wilhelm Busch-Abend.

Hochschuldozent

Dr. Burkhardt-Berlin.

Karten in den Buchhandlungen im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,25 Mk.

Piano-Flügel

Reparatur-Werkstätte

Franz Reinelt

Klaviermacher,

Dortmund, Balkenstr. 14-16

Kostenanschlag gratis.

Elisabeth-Verein

Obercastrop u. Castrop.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Frau Bierhaus,

findet am Montag, nachmittags ½4 Uhr vom Sterbehause, Obercastrop aus, statt.

Die Vereinsmitglieder werden um zahlreiche Beteiligung freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Verlobungs- und Vermählungs-Briefe u. -Karten

liefert in geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung

Castroper Zeitung

Eine alleinstehende Dame sucht per 1. Mai eine abgeschlossene

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1. Etage in einem besseren Hause. Offerten mit Preisangabe unter **100** an die Expedition d. Zeitung.

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern, Stall u. Gartenland zum 1. März od. April zu vermieten. Wittenerstr. 235.

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran Marke „Jodella"

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkraft in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheke **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".

Frisch zu haben in den **Apotheken** in **Castrop, Merklinde, Rauxel** und **Sodingen.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Gegründet 1831. **Hochbau** Verpflegung-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann

Sommersemester beginnt 2. April. Meisterprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit dem Städt. Progymn. Lehrplan gleichwertig.

Für mein Herren-Confektions-Geschäft suche ich ein fleißiges u. zuverlässiges

Lehrmädchen.

L. BLAU

Castrop, Wittenerstraße 2.

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen, Gerstenabfall u. **Mais** gemischt verl. zu Mk. 11.— **Bruchweizen Gerste u. Mais** zu Mk. 13.— per 150 Pfd. franko Käufers Bahnstation geg. Nachn.

Stein & Kimmel, Neuß

---

1 neue 3" Pferdekarre

zu verkaufen.

H. Lülf, Baugeschäft,

Börnig.

Aelteres zuverlässiges

Dienstmädchen

welches kochen und zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.

Wittenerstraße 119, II. Etg.

Thüringer

Hausschlachtene Wurstwaren

Ia Qualität, versend. p. Nachn.

Thür. Blutwurst	à Pfd.	—.90
„ Leberwurst	„ „	—.90
„ Sülzwurst	„ „	—.9[illegible]
Zungenwurst	„ „	1.20
„ Knackwurst	„ „	1.20
Mettwurst	„ „	1.20
Zer[illegible]	„ „	1.50

(geräuch. 10 Pfg. mehr);

Max Gemeinhardt

Schweineschlachterei

Herresse[illegible] bei Apolda.

Eine abgeschlossene Eigenwohnung

Viktoriastraße hochparterre, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Verandazimmer und 2 Mansarden zum 1. April d. Js. zu vermieten.

Th. Hermann.

Ein ordentliches

Kindermädchen

von 14—16 Jahren auf halbe Tage gesucht. Mädchen, welche schon in besserem Hause gedient haben, werden bevorzugt.

Gebr. Rollmann.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. Dr med. Heusmann & Co., Velburg 242, Bay.

[illegible]einisches

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau

Inspektion: Prof. Hoepfner

Chauffeurkurse



Dortmund

Balkenstr. 36-38

Nicolaistrasse 5

beim Bezirkskommando

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen

Dortmund

vom Markt aus (Balkenstrasse) in 2 Minuten, von der Betenstr. (Stadthaus) in ⅓ Minute zu erreichen.

Abteilung:

Uhren, Goldwaren, Silber, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc. etc.

Taschen-Uhren

in Gold und Silber sind über 1000 Stück am Lager. Für die Güte und den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie gut und billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weck-Uhren sind trotz des Aufschlages der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.) Brochen, Ohrgehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- und Korall-Waren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- und Herrenringe mit Brillantsteinen, Brillantbroschen und Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- und Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten in Silber, versilberter Bronce- und Nickelwaren. Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:

Manufakturwaren Kleiderstoffe :: Buxkin Leinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen Portierstoffe -:- Tischdecken

Betten, Feder, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder

Durch die grosse Vorteile die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten** und **Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen. **Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten** in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:

Herren und Knaben-Kleidung.

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert u. dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager

Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-Anzüge, Smoking, u. Frack-Anzüge

in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel u. Kragen, Mäntel u. Kragen f. Fuhrl. u. Kutscher

Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qual.

Hosen Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren

Knaben- und Kinder- Anzüge

in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten Schirme etc.